

Zeit für *flipped classroom*? (Marek, Zeit für flipped classroom?, 2015)

Der deutsche Duden definiert das Wort lernen mit dem Aneignen von Wissen und Fähigkeiten. Im Duden ist die Definition von Wissen jedoch m.E. sehr dürftig. Es wird definiert mit Kenntnis zu besitzen, sich an die Daten und Informationen zu erinnern, sich darüber bewusst zu sein und diese wiedergeben zu können.

Wissen im Kontext mit lernen und Wissenschaft ist m.E. jedoch mehr. Das Aneignen von Wissen beinhaltet meiner Meinung nach nicht nur das Aneignen von Daten und Informationen und diese im Bewusstsein des Erinnerns wiedergeben zu können, sondern auch der kritische Umgang mit diesem Wissen, die Selbstreflektion und der öffentliche Diskurs über das vorhandene Wissen, das Bilden eigener Gedanken auf dem Hintergrund der erlangten Daten und Informationen und diese Gedanken in einem öffentlichen Diskurs kritisieren zu lassen, um daraus wieder neues Wissen zu erlangen.

Über die didaktischen Methoden der bildenden Institutionen diese Daten und Informationen zu vermitteln lässt sich sicher ausführlich diskutieren. Was darüber an den Institutionen oft vergessen wird, ist das Aneignen von Wissen im Kontext einer kritischen Reflektion.

Das Erlernen der Selbstreflektion, des individuellen Aneignens und die objektive Diskussion über Daten und Informationen geht im von Werten und Normen geprägten und durch deklarierten Lehrplan im formalen Lernprozess verloren. Die Gesellschaft in dem vorherrschenden deutschen Bildungssystem erzieht sich somit ohne didaktische Methoden der Selbstreflektion und kritischen Betrachtung der eigenen Recherche bestehender Daten und Informationen einen Gesellschaft von *Datenrobotern*, die in der Lage sind Daten und Informationen wiedergeben zu können, diese jedoch nicht zu hinterfragen wissen.

Diese Gedanken mögen nicht individuell genug und stereotypisieren daher kommen, den auch ich denke, dass sich aus der Masse, mithilfe der Individualisierung durchaus Individuen bilden, die kritisch und selbstreflektierend ihre gewonnenen Daten betrachten und verarbeiten.

Das "nichtbilden" der Selbstreflektion und kritischen Betrachten von Daten und Informationen hat meiner Meinung nach weitreichende Folgen, die in Diskussionen um das deutsche Bildungssystem immer wieder heftig diskutiert werden.

Die Arbeitswelt entwickelt sich immer Individueller, flexibler und globaler, und schafft für das Individuum hohe Anforderungen, sich in dieser zurecht-zufinden.

Sich ständig auf neue Situationen, Handlungsfelder und Aufgaben in dem jeweiligen Berufsfeld einstellen zu müssen ist zur Voraussetzung für eine Inklusion auf dem Arbeitsmarkt

geworden und setzt ein hohes Maß an Reflektion von eigene Handlungen und individuellen Lernerfolgen voraus.

Ein Unternehmen erwartet, das vorhandene Daten und Informationen vom Arbeitnehme“nnen¹ umgesetzt, reflektiert und weiter entwickelt werden. Doch wie soll der Arbeitnehme“nnen diesen Anforderungen gerecht werden, wenn er sie nie erlernt hat?

Der Arbeitsmarkt hat aus der fehlenden Reflektionsfähigkeit nachrückender Generationen, die sich auf den Arbeitsmarkt bewegen, seine Schlüsse gezogen.

So ist seit einiger Zeit zu beobachten, dass für Berufsfelder, für die früher der Abschluss 'mittlere Reife' akzeptabel erschien, plötzlich nicht mehr ausreicht und Betriebe den Abschluss der Fachoberschulreife bevorzugen - dem m.E. reflektierter Individuen hervorgehen. Um der öffentlichen Diskussion, die zu vermittelnden Bildung an den jeweiligen Institutionen reiche nicht aus, entgegenzuwirken, werden zusätzliche Daten und Informationen in Lehr-, -und Stundenpläne integriert, um dem *Bildungszersplitterung* entgegen zu wirken.

Dabei wird verkannt, dass es nicht mehr Informationen bedarf, die genauso wenig verarbeitet und reflektiert werden können, sondern einer bessere Lehre des Lernens.

Viele Individuen, die kurz vor dem Eintritt in das Berufsleben stehen, sind nicht mehr in der Lage sich selbst zu reflektieren und aus dem breiten Feld der Angebote das für sie passende zu filtern und kritisch zu betrachten.

Somit verschieb sich der Einstieg aus zwei Gründen von nachrückenden Generationen in die Arbeitswelt:

1. Fehlende Reflektion der eigenen Fähigkeiten, Wünsche und Ressource, die ein "ich weiß nicht was ich will..." oder "ich werde erst mal eine weitere Schule besuchen und mich dann entscheiden..." zur Folge haben.

2. Bevorzugte Einstellungen von Unternehmen setzten auf eine längere und qualifiziertere Bildung. "Wenn ich die Wahl habe, warte ich lieber noch ein Jahr und nehme den Abiturienten..."

¹ Um auf die Gleichstellung aller Geschlechtlichkeiten hinzuweisen, benutze ich in Anlehnung an den Reader der AG feministisch Sprachhandeln, HU Berlin, diese Schreibweise; das sogenannte *GenderPlus*. Das &- Zeichen signalisiert ein überschreiben herkömmlicher, gegenderteter Personenvorstellungen. Das &- Zeichen steht, im Zusammenhang mit dem Symbol für Trans (lateinisch:[jenseits; über])Gender (englisch:[Geschlecht]), für die unterschiedlichen Geschlechtlichkeiten und fügt diese durch das &-Zeichen hinzu und stellt diese in den Vordergrund.

Die Gesellschaft lehrt uns die Individualität, die Eigenständigkeit und Selbst-bestimmung des Individuums, doch wer lehrt uns damit auch umzugehen?

Ich möchte hiermit nicht die Individualität der didaktischen Methoden von bildenden Institutionen kritisieren, vielmehr die fehlende Didaktik die dem Individuum zum Nachteil wird sich in der individualisierten Gesellschaft zurecht zu finden?

Die Kritik, dass für die herrschenden Umstände auf dem Arbeitsmarkt sicherlich nicht allein die fehlende Reflektionsfähigkeit und kritische Betrachtung von Daten und Informationen verantwortlich ist, ist sicherlich gerechtfertigt. Die Betrachtung der ökologischen und wirtschaftlichen Ansätzen schein mir an dieser Stelle sinnvoll.

Eine weitere Folge der fehlenden Didaktik ist an viele Hochschulen zu beobachten.

Das aneignen von Wissen im Kontext von Wissenschaft ist, mit den bereits erwähnten Gedanken, ein komplexer meist nie endender Vorgang. Wie im Wort Wissenschaft schon gegeben handelt es sich um etwas schaffendes. *Wissen*schaft*.

An dieser Stelle möchte ein Zitat von Werner Heisenberg anbringen:

"Wirkliches Neuland [...] kann wohl nur gewonnen werden, wenn man an einer entscheidenden Stelle bereit ist, den Grund zu verlassen, auf dem die bisherige Wissenschaft ruht, und gewissermaßen ins Leere springt" (Heisenberg, 1901-1976)

Was nützt es somit der Wissenschaft Individuen zu "bilden", die nicht mehr in der Lage sind kritisch und selbstreflektiert zu handeln und ihre Gedanken öffentlich zu diskutieren, um zu neuen Ergebnissen zu kommen?

Die Gruppe der Selbstreflektierten wird durch die vorherrschende Didaktik nicht größer und die Möglichkeiten über den öffentlichen Diskurs kleiner.

Somit kann m.E. das "nicht hinterfrage" und diskutieren von Daten und Informationen und das "nicht erlernen" von Reflektion, Kritik und eigenem Denken, in einer Wissenschaft nicht zu einer Profession derselben führen.

Die "Flipped Classroom" (Handke & Sperl, 2012) Methode zeigt hier den Unterschied zu vorherrschenden didaktischen Methoden und ist m.E. eine Methode um nicht nur Selbstreflektion und öffentliche Diskussion zu fördern, sondern kann mit digitalen Medien auch die Medienkompetenz weitaus besser fördern, als ein "klassischer" Unterricht.

Ob sich durch diese didaktische Methode ein Wandel von Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt einstellt bleibt abzuwarten.

Aus dem Gedanken "Zeit für flipped classroom?" und der Definition von Wissen aneignen, ist mein Lernerfolg nicht auf Fachinhalte, Theorien oder didaktische Methoden zu differenzieren, sondern muss eher in einem Metakontext betrachtet werden. Um die Gedanken (flipped classroom, Revolution of sozial question) entwickeln zu können haben mich zwar Theorien wie Baackes Medienkompetenzmodell oder auch der Soziologe Ulrich Beck (Beck, 1986) beeinflusst, jedoch muss der Lernerfolg in seiner Reflektion auch sozialisatorisch betrachtet werden.

Wenn ich davon ausgehe, dass Wissen (also Lernen) nur durch Informationen, die in einer Diskussion und kritischen Selbstreflektion betrachtet werden, angeeignet werden kann, und somit das Ergebnis dieses Aneignens den Lernprozess darstellt, ist die Reflektion meines Lernerfolgs die Reflektion meiner Sozialisation. So kann durchaus das Betrachten einzelner Fahrgäste in einer U-Bahn in einer kritischen Selbstreflektion in Kombination mit vorhandenen Informationen und gewonnenem Wissen aus meiner vollständigen Sozialisation einen Lernerfolg widerspiegeln.

Einen Lernprozess auf eine einzelne Veranstaltung, Theorie, Fachinhalte, Didaktik oder praktische Arbeit zu beziehen würd ich meiner Meinung nach als eher philiströs betrachten. Gedanken, Lernerfolge und die Reflektion dieser kann nur durch eine *Integrationsbetrachtung* der eigenen Sozialisation erreicht werden.

Somit kann die Reflektion eines Lernprozesses nur in ihrer Ganzheit betrachtet werden. Soziologische,- kulturelle,- und gesellschaftliche Gründe kombinieren sich hier mit vorhandenem, neu erlernten und gegebenem Wissen zu einem, von Vorlesungen und Seminaren emanzipierten, ganzheitlichen Prozess, der in seiner Komplexität selbst die Biographie des Individuums umfasst.

Hinzu kommen persönliche Eigenschaften, wie z.B. positive Aggression.

In dieser Betrachtung ist Aggression nicht im negativ stereotypisierenden Kontext zu verstehen, sondern aus dem Wortstamm dieses (lateinisch [agredidi] heran schreiten, sich nähern).

"Agresssion: Ein Ensemble der Evolution entstammender biopsychosozialer Mechanismen zur Ressourcengewinnung und -

verteidigung (auch für Verwandte und Eigengruppen) - als ultimativen Ursachen (evolutionsbiologischer Vorteil)." (Wahl & Wahl, 2013)

Das e - Learning Portal von Ilias bietet ein großes Potenzial um sein Wissen zu erweitern und mit Anderen in den offenen Diskurs zu treten. Leider ist das Portal nur so effektiv wie auch die Benutzer und so ist häufig festzustellen, dass User mangels fehlender Medienkompetenz mit der Bedienung und den Funktionen nicht zurecht kommen.

Durch die mangelnde Beteiligung, die sich auf das Notwendigste (um die Aufgabenstellung zu erfüllen) richtete, war mein Lernprozess durch diese Portal eher gering, hat mich jedoch angeregt neue Wege zu finden, um in den öffentlichen Diskurs zu treten und mein Wissen zu erweitern.

Somit würde ich in der Reflektion dieses Portals den Lernprozess in eine andere Richtung bewegen. Durch die Medienkunde konnte ich auf weitere (andere) Portale zugreifen und so in einer komplexen Kombination mit Ilias, meiner Sozialisation und weiteren Portalen wie *wordpress* oder *twitter* meine Möglichkeiten und somit auch den Lernprozess erweitern und auf meine Bedürfnisse abstimmen.

Es bedarf eine hohe Motivation, sich über das angegebene Ziel hinaus zubewegen und die Notwendigkeit als "Zwischenziel" zu betrachten um sich auf solchen Portalen in die Motivation von Selbsterfüllung und dem Bedürfnis nach Einsicht und Verstehen zu begeben.

In der Bedürfnispyramide nach Maslow (Breyer-Mayländer, 2004) legt dieser zwei Grundbedürfnisse dar:

1. Niedere Bedürfnisse (Sicherheit, psychologische Bedürfnisse und soziale Bindungen)
2. Höhere Bedürfnisse (Selbstverwirklichung, Selbstachtung)

Man geht in der Psychologie davon aus, dass zuerst die niederen Bedürfnisse befriedigt werden müssen, um ein Bedürfnis nach Selbstverwirklichung und Selbstachtung aufbringen zu können, was einem dann die nötige Motivation liefert, um über das erreichte Ziel hinauszutreten.

So würde ich abschließend behaupten, dass meine Motivation mit dem Medium Ilias auf der Grundlage von höheren Bedürfnisse stattgefunden hat, was wiederum bedeuten würde, dass mein Lernprozess durch die eigene Motivation begünstigt wurde und somit auch durch mein soziales Umfeld, durch die Befriedigung meine physischen Grundbedürfnisse und dem Bedürfnis nach Sicherheit, Behaglichkeit, Ordnung und Gesetzlichkeit.

Aus dem Kontext der Bedürfnisse heraus betrachtet kann somit die Seminarleitung nicht alleine die Motivation anregen, und mit verschiedenen Methoden eine höhere Beteiligung erreichen.

Die gewählten didaktischen Methoden, die stark an "flipped classroom" angelehnt erscheinen, sind m.E. effektiv und fordern den Lernprozess (das Aneignen von Wissen). Spannagel empfiehlt dazu weitere Methoden, um der mangelnden Beteiligung und fehlenden Vorbereitungen der Studenten entgegen zu wirken. (Spannagel, YouTube, 2015)

Was das Vermitteln von Lerninhalten angeht, stehe ich auf dem Standpunkt, dass lediglich die mögliche Literatur vermittelt werden muss, eine ANLeitung² durch die Seminarleitung vorhanden sein sollte und die nötige Motivation aufgebracht werden muss, um sich Wissen anzueignen.

Im Vergleich e-learning Ilias vs flipped classroom würde ich an dieser Stelle mehrere Punkte differenzieren:

1. "Ruhe vs Spontan"

Im Vergleich zu "flipped classroom" (bei dem die Diskussion in der Gruppe stattfindet) kann man bei Ilias die Gedanken der Anderen erst in Ruhe recherchieren, diese kritisch reflektieren und mit seinen eigenen Gedanken verbinden, um dann "in Ruhe" einen Kommentar zu verfassen.

In einem öffentlichen Diskurs wird erwartet, dass Gedanken, die Reflektion derselben und die Kritik schnell und sofort passiert. Wer sich nicht beteiligt, und zu viel Zeit braucht, um sich in die Gedanken der Anderen ein zu denken, wird schnell als Teilnahmslos gesehen.

Mir persönlich fällt es leichter sich in die Gedanken der Anderen hinein zu versetzen, wenn ich mir die Zeit nehmen kann, die ich dafür brauche. Eine Diskussion die auf verschiedenen Gedanken und Themen basiert und in der erwartet wird, dass diese verschiedenen Themen direkt abrufbar sind, enthält m.E. weniger sinnvolles Wissen, da die nötige Zeit des Nachdenkens fehlt und Gedanken adhoc ausgesprochen werden, ohne diese vorher kritisch zu reflektieren.

2. "No one knows me"

Bei Ilias ist im Vergleich zu flipped calssroom (auch wenn in Ilias die Profile durchaus mit Namen und Bild versehen sind) eine gewisse Anonymität gegeben, die meiner Meinung nach viele Lernenden zusätzlich animiert das Bedürfnis der

² Ich möchte mit dieser Schreibweise darauf hinweisen, dass „Leitung“ auch immer eine „Anleitung“ ist und umgekehrt.

Sicherheit zu erfüllen und somit eine höhere Bereitschaft etwas zu kommentieren, zu diskutieren, auslösen kann.

3. Die "Gezwungenen Diskussion"

Die Lernenden wurden durch die Aufgabenstellung dazu "gezwungen" sich an den Kommentaren zu beteiligen. Meiner Meinung nach war dieser Zwang insofern förderlich, da sich keiner als "Streber" outen musste, wenn er etwas geschrieben hatte und weiter noch etwas anderes kommentiert hatte. Die "Gleichberechtigung" brachte alle Lernenden auf die gleiche Stufe.

Natürlich war bei manchen die Motivation höher als bei anderen und die Kommentare dementsprechend weniger qualitativ, jedoch denke ich auch, dass die Seminarleitung an dieser Stelle (wenn man die Bedürfnispyramide von Maslow betrachtet) nur bedingten Einfluss hat.

Andererseits ist durch die gewählte Methode (durch den Kommentarzwang), das Bedürfnis von Sicherheit (ich werde nicht als "Streber" abgestempelt) gegeben, was wiederum dem Individuum die Möglichkeit gibt, durch die Befriedigung der anderen niedrigeren Bedürfnisse (Sicherheit) die "Stufe" der höheren Bedürfnisse zu erreichen und zu Selbstverwirklichung und Selbstachtung über zu gehen.

Verfasser

Matthias Marek

Literaturverzeichnis

Baacke, D. (1999). *Dieter Baacke Preis*. Abgerufen am 18. Juni 2015 von Was ist Medienkompetenz?: <http://www.dieterbaackepreis.de/index.php?id=67>

Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Breyer-Mayländer, T. (2004). Einführung in das Medienmanagement: Grundlagen, Strategie, Führung, Personal. In *Maslowsche Bedürfnispyramide* (S. 149). München: Oldenbourg.

Dumbill, E. (11. Januar 2012). *O'Reilly Radar*. Abgerufen am 9. Mai 2015 von <http://radar.oreilly.com/2012/01/what-is-big-data.html>

Handke, J., & Sperl, A. (2012). *Das Inverted Classroom Model - Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz*. München: Oldenbourg.

Heisenberg, W. (1901-1976). *dt. Physiker, 1932 Nobelpreis*. Abgerufen am 9. Mai 2015 von <http://www.zitate.de/autor/Heisenberg%2C+Werner>

Herwig-Lempp, J. (2009). Theorien sind Werkzeuge. In B. Birgmeier, & E. Mührel, *Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n) Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 196f). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH.

Hoffmann, B. (2010). Medienpädagogische Kompetenz in der Sozialen Arbeit. In G. Cleppien, & U. Lerche, *Soziale Arbeit und Medien* (S. 58). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Springer.

Kleve, H. (2000). *Die Sozialarbeit ohne Eigenschaften. Fragmente einer postmodernen Professions- und Wissenschaftstheorie Sozialer Arbeit*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Marek, M. (19. April 2015). *Revolution of social question*. Abgerufen am 04. April 2015 von <https://smartphoneregisseur.wordpress.com/>

Marek, M. (7. Mai 2015). *Zeit für flipped classroom?* Abgerufen am 9. Mai 2015 von Revolution of social question: <https://smartphoneregisseur.wordpress.com/2015/05/07/revolution-der-sozialen-frage-2/>

Schubert, K. (2011). *Das Politlexikon 5.aktual. Aufl.* Bonn: J.H.W. Dietz Nachf.

Spannagel, C. (09. 10 2014). *10 Irrtümer zum Einsatz digitaler Medien in der Schule*. Abgerufen am 19. 04 2014 von Videobeitrag: <https://www.youtube.com/watch?v=HsXP528OVtU>

Spannagel, C. (02. 06 2015). *YouTube*. Abgerufen am 04. 06 2015 von Flipped Classroom: Was tun, wenn viele Studierende unvorbereitet sind? : <https://www.youtube.com/watch?v=z9AZDBE7gF8&feature=youtu.be&a>

von Spiegel, H. (2008). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. 3. Aufl.* München: UTB.

Wahl, K., & Wahl, M. R. (2013). Biotische, psychische und soziale Bedingungen für Aggression und Gewalt. In B. Enzmann, *Handbuch Politische Gewalt. Formen – Ursachen – Legitimation – Begrenzung* (S. 16). Wiesbaden: Springer VS.